

■ „Die Erdbeeren sind mir doch mehr ans Herz gewachsen“

Der Physiker Dr. Andreas Aschentrup (40) hat der Forschung nach der Promotion den Rücken gekehrt und eine ungewöhnliche Karriere in der freien Wirtschaft eingeschlagen – er ist Erdbeerbauer.



Andreas Aschentrup mit den Früchten seiner Arbeit.

An dieser Stelle beleuchten wir regelmäßig die vielfältigen Tätigkeiten und Talente von DPG-Mitgliedern.
Die Redaktion

Was machen Sie gerade?

Ich beobachte die Hummeln. Ein Teil der Erdbeeren wächst im Folientunnel, um noch früher ernten zu können. Da setze ich Hummeln zum Bestäuben ein. Nur dann bekomme ich schöne Früchte.

Wann startet die Freilandsaison?

Wir ernten die ersten roten Erdbeeren zwischen dem 5. und 10. Juni, im Folientunnel bereits Anfang Mai. Da geht allerdings überproportional viel Arbeitszeit und Geld rein, deshalb ist nur einer der 14 Hektar in einer Tunnelanlage.

Eigentlich sind Sie ja Physiker,...

Ja, ich habe 1990 angefangen, in Bielefeld Physik zu studieren. Da man als Student auch Geld braucht, habe ich statt Übungsgruppen zu betreuen auf dem Hof meiner Eltern geholfen. Da gab es immer genug zu tun.

Haben Sie sich von Anfang an um die Erdbeeren gekümmert?

Erstmal nur nebenbei, Erdbeeren gab es bei uns damals nur zum Selbstpflücken. 1996 habe ich meinen ersten Verkaufsstand aufgemacht. All die Jahre habe ich morgens ab etwa sechs Uhr zwei, drei Stunden mit den Aushilfen Erdbeeren gepflückt und mich dann auf den Weg in die Uni gemacht. Im Juni ist ja noch Semester. Wieder zurück sah ich erstmal nach dem Rechten. Schließlich habe ich auch die Vermarktung der Erdbeeren ausgebaut und mich um Arbeitskräfte bemüht.

Wie ließ sich das mit dem Studium vereinbaren?

Schon während meiner Diplomarbeit in der Oberflächenphysik habe ich mich im Sommer wenigstens zwei Monate abgeseilt. Für die Promotion habe ich ausgehandelt, dass ich nur neun Monate im Jahr in der Arbeitsgruppe sein muss. 2003 habe ich promoviert. Das war auch der Zeitpunkt, an dem ich den Betrieb offiziell übernommen habe.

Haben Sie Ihre Abkehr von der Physik irgendwie bereut?

Bisher nicht. Die Physik vermisse ich im Moment nicht so sehr. Ich

habe über Jahre beides gehabt und gern gemacht. Die Erdbeeren sind mir allerdings doch ein bisschen mehr ans Herz gewachsen und ich bin mit Freude bei der Sache. Da hat man relativ schnell ein Feedback. Das ist in der Physik oft anders.

Haben Sie ein Interesse an der Physik bewahrt?

Das Physik Journal hat sein Plätzchen zwischen den anderen Fachzeitschriften wie „Spargel & Erdbeer-Profi“, „Top-Agrar“ und wie sie alle heißen. Die Physik verfolge ich allerdings immer weniger. Aber ich merke natürlich, dass ich noch wie ein Physiker gestrickt und nicht der typische Erdbeerbauer bin.

Eine physikalische Denke ist erhalten geblieben?

Ich möchte gerne selbst genau verstehen, was ich mache, und suche nach Zusammenhängen. Ansonsten gibt es bei den Erdbeeren nur wenig Berührungspunkte mit der Physik, wenn man mal von Erstarrungswärme und Frostschutzberechnung absieht. Aber die physikalische Denkweise hilft schon weiter. So habe ich mir ein Excel-Sheet gebastelt, mit dem ich versuche, die Erntemenge für die Parzellen mit ihren verschiedenen Reifegruppen vorzuberechnen. Das hängt natürlich auch vom Wetter ab, aber man kann es ja mal versuchen. Auf solche Ideen komme ich als Physiker relativ schnell. In der Branche ist so was aber ziemlich unüblich.

Mit Andreas Aschentrup sprach
Alexander Pawlak